

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK, KASACHSTAN“

Sonabend, 27. September 1963  
4. Jahrgang Nr. 194 (967)

Preis  
2 Kopeken

## Kasachstan auf Leninwacht

### Sieg der Bergleute

**KARAGANDA.** (KasTAG). Die Kohlenindustrie der Republik hat den neunmonatigen Plan der Kohlenförderung eine Woche vor Fristablauf erfüllt. Seit Jahresbeginn wurden aus dem Erdinneren etwa 41 Millionen Tonnen Kohle herausgeholt, um 2,5 Millionen Tonnen mehr als in derselben Zeit vorigen Jahres. Dieser Zuwachs, der der Jahresleistung zweier Gruben mittlerer Kapazität gleichkommt, wurde in der Hauptsache durch Verbesserung der Arbeitsorganisation und durch Ausfüllung der Gruben mit produktiverer Abbautechnik mit geringer Reichweite erzielt.

Die Bergleute der Gruben und Tegebaue haben auch die Jahresverpflichtungen in der überplanmäßigen Kohlenförderung vorfristig erfüllt. Als Antwort auf die Stillung der Lenin-Jubiläums-Ehrenurkunden und der Jubiläumsmodellen übernehmen die Bergleute neue sozialistische Verpflichtungen.

### Bereits 100 Millionen Pud

**KUSTANAI.** (Telefonbericht). Die Landwirte des Gebiets Kustanai haben bereits 100 Millionen Pud Getreide an den Staat verkauft. In diesen halbjährigen Tagen lieferten die Kollektive und Sowchoses täglich 4-5 Millionen Pud Getreide an die Annahmestellen. Das Tempo der Getreidelieferung steigt. Die Rayons Ordshonikide, Kustanai, Taranowski und Fjodorowski erfüllten ihre Jahrespläne im Getreideverkauf und liefern jetzt Korn im Rahmen des

zweiten Jahresplans. Der Rayon Ordshonikide hat seinen zweiten Jahresplan bereits zu 40 Prozent erfüllt. Der mit dem Leninorden ausgezeichnete Sowchos „Fjodorowski“, von Heinrich Klassen Direktor ist erfüllt in vier Jahren seinen Fünfjahresplan. Er schütete insgesamt 5 Millionen 400 000 Pud Getreide in die Staatsspeicher.

Der Getreideverkauf in den Wirtschaften des Gebiets wird fortgesetzt.

### Erfreulicher Erfolg

Die Landwirte des Sowchos „Kurgaldinski“, Gebiet Nordkasachstan haben im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans einen erfreulichen Sieg davongetragen.

Sie haben den Plan des Getreideverkaufs an den Staat bewältigt und in die Speicher der Heimat 15 400 Tonnen Korn geschüttelt. (KasTAG)

### Mit großem Elan

Die Landwirte des Sowchos „Jarnoslowski“, Gebiet Aktjubijsk, haben ihren Fünfjahresplan in der Getreideproduktion und -lieferung erfüllt. Sie schüteten in die Staatsspeicher 736 000 Zentner Neulandgetreide. Das Kollektiv des Sowchos will in diesem Jahr 153 000 Zentner Korn an den Staat verkaufen, gegenüber einem Plan von 130 000 Zentner.

Die Mechanisatoren des Sowchos „Pogranitschik“, Gebiet Pawodarinen dem Umwelter zum Trotz herkömmlich um die schnelle und verlustlose Ernte einbringen. Von fast 20 000 Hektar ist die Ernte schon abgeräumt. Schriftmacher sind die Brigaden Ananoli Salarew und Viktor Suchno. Sie stehen vor dem Ernteabschluss. (KasTAG)

### Neuer Schwung im Wettbewerb

In den Betrieben der Lebensmittelindustrie Kasachstans wurde die Mitteilung, daß für die Sieger im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins Leninische Jubiläums-Ehrenurkunden und Jubiläumsmedaillen gestiftet werden, mit Enthusiasmus aufgenommen.

Neue, erhöhte sozialistische Verpflichtungen hat das Kollektiv der Alma-Atar Zuckerfabrik übernommen. Die Planaufgabe des vierten Jahres des Fünfjahresplans in der Produktion und Realisierung der Ergebnisse soll zum 20. Dezember, der Fünfjahresplan in der Produktion von Stroh Zucker zum 1. April 1970 erfüllt und bis zum Ende des Fünfjahresplans sollen über den Plan 125 000 Zentner Zucker geliefert werden. Die Fünfjahresaufgabe in der Realisierung der Warenproduktion und in der Steigerung der Arbeitsproduktivität sollen sie zum 22. April 1970 erfüllen.

Das Kollektiv hat sich zur Aufgabe gestellt zum Lenin-Jubiläum den Namen Betrieb der kommunistischen Arbeit zu erkämpfen. Es hat alle Arbeiter der Zuckerindustrie Kasachstans aufgefordert, noch aktiver den Jubiläums-Wettbewerb zu entfallen, die Lenin-Wacht der Stoßarbeit mit neuen Spitzenleistungen zu würdigen.

### Jahresplan erfüllt

Den Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins anhaltend, verpflichteten sich die Viehzüchter des Thälmann-Kolchos, Rayon Astrachanka, ihren Plan in der Milch- und Fleischlieferung vorfristig zu bewältigen. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind erfreulich. Das Jahresziel in der Milchlieferung ist bereits zu 115 Prozent erfüllt worden. An die Annahmestellen wurden über 7 600 Zentner Milch geliefert.

Das ist das Resultat der selbstlosen Arbeit der Viehzüchter. Unter ihnen sind viele Schilfmacher — die Melkerinnen Helma Reßler, Franja Chinzinskaja, Ljuba Badsiewa und Galina Biljawszkaja.

W. MASLAKOW  
Gebiet Zelinograd

### Täglich überplanmäßiges Erz

**RUDNY, Gebiet Kustanai.** (KasTAG). Die Bergleute des Sokolowka-Sarbiar Auliere Kombinars haben sich dem Kampf um das Recht, mit Lenin-Jubiläums-Ehrenurkunden und Jubiläumsmedaillen ausgezeichnet zu werden, aktiv angeschlossen. Die Baggerführer der Sokolowkaer Bergbauverwaltung befördern in die Aufbereitungsfabrik täglich beinahe 1 000 Tonnen Eisenerz zusätzlich zum Plan. In den Erzabbauorten wurden gemäß dem Plan des technischen Fortschritts Acht-kubik-Bagger aufgestellt, die die schwächeren „SKG-4“ verdrängen. Die neue Technik wurde von der Brigade des Veteranen des Berg-

werks Iwan Fedotowitsch Dubowik vorzüglich gemeistert. Sie fördert täglich Hunderte Tonnen Erz zusätzlich zum Soll. Unter den Schrittmachern im Wettbewerb sind auch die Baggerbrigaden von Pjotr Chochirjakow und Igor Bogdanow. Sie haben mit der Erzielung auf Rechnung des nächsten Monats begonnen. Die Mechanisatoren der Abraumgrube, die Lokomotivführer, Fahrer der Selbstentläder und Bohrer führen erfolgreich die Arbeitswacht.

Die Sokolowkaer Bergbauverwaltung hat die projektierte Kapazität in der Förderung von Roherz erreicht.

Einigen großen Beitrag zur erfolgreichen Vervollendung dieses Maßes haben die Maurer und Betonleger des Baubauschritts, den der Meister Albert Strom leitet, geleistet. Ausgezeichnet arbeiteten auch die Brigaden von Augustine Stein und Bronislaw Galezki. Der Hauptmechaniker Robert Schneider, die Mechaniker — die Brüder Heinz und Alfred Folmer — haben eine reibungslose Arbeit der Mechanismen gesichert.

M. RISAJEW  
Karaganda

### Noch eine Eisenbahnstation

Vor einigen Tagen hat die staatliche Kommission mit guter Einschätzung die Eisenbahnstation „Metallurgischeskaja“ des Karagandarer Hüttenwerks entgegengenommen. Sie wurde von dem Kollektiv des Bau- und Montagezugs Nr. 33 des Truists „Zelintanzstroi“ gebaut. Bei der Errichtung des Komplexes der Stationsgebäude zusammen mit den Stationsanlagen wurden 3 464 000 Rubel Investitionen gemeldet.

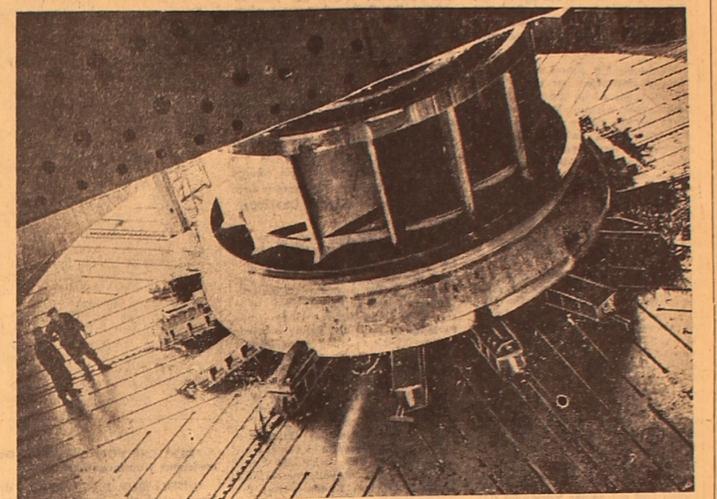
Einigen großen Beitrag zur erfolgreichen Vervollendung dieses Maßes haben die Maurer und Betonleger des Baubauschritts, den der Meister Albert Strom leitet, geleistet. Ausge-



Im Tschinkenter Werk für Phosphorsalze lasten die Ofenhalle zur Verzeugung von Natriumtripolyphosphat, die Agglomerierungshalle ihre volle Kapazität aus. Die Belegschaften der Hallen stehen jetzt auf der Arbeitswacht für ein würdiges Gelingen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR. Das größte Werk der chemischen Industrie funktioniert und wird noch weiter ausgebaut. Neben den zwei Ofenhallen wird die dritte errichtet.

UNSER BILD: Im zentralen Laboratorium  
Foto: A. Idrissow  
(KasTAG)

## Morgen-Tag des Maschinenbauers



### Nur Tatsachen

Bei einem Wachstum der ganzen Industrie der Republik um 16fache hat sich der Umfang der Maschinenproduktion im Vergleich zu 1940 um Dutzende Male vergrößert.

Im laufenden Planjahr fünf hob sich der Umfang der Erzeugnisse des Maschinenbaus Kasachstans um 2,2-fache, womit das Wachstumstempo der ganzen Industrie der Republik wie auch das des Maschinenbaus und der Metallbearbeitung des ganzen Landes bedeutend überflügelt wird.

Die Republik produziert jetzt über 2000 Benennungen von Maschinen, Mechanismen, Ausstattungen und Geräten. Unter ihnen Traktoren, Bagger, Bohr- und Metallbearbeitungsmaschinen, Dreh- und Rohrzugmaschinen, Schmiede- und Presseautomaten, Berieselungsmaschinen, Speisetransformatoren, Röntgenapparate, Geräte zur Kontrolle und Regulierung technologischer Prozesse.

Die Erzeugnisse des Maschinenbaus der Republik werden in vierzig Länder der Welt exportiert.

Die Geographie des Maschinenbaus ist mannigfaltig. Werke dieses Wirtschaftszweiges gibt es in vielen Städten der Republik und in allen Gebietszentren. (KasTAG)

### Schöpfer von Riesenturbinen

**LENINGRAD.** Von Samowaren, den einfachsten Einrichtungen für Dampferzeugung und Ventilation, bis Dampf- und Wasserurbinen, den mächtigsten in der Welt — einen solchen Weg hat in den 112 Jahren seines Bestehens der Spitzenbetrieb des vaterländischen Kraftmaschinenbaus, das Leningrader Metallwerk „XXII, Parteitag der KPDSU“, zurückgelegt. Die erste Turbine wurde hier im Jahre 1907 hergestellt. Ihre Kapazität betrug nur 200 Kilowatt, man baute die Maschine drei Jahre lang vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurden im Werk 26 Turbinen mit der Gesamtkapazität von etwa 3 000 Kilowatt hergestellt.

Unter der Sowjetmacht wird das Werk zum Pionier des Turbinenbaus. Der Leninische Plan der Elektrifizierung des Landes wies die Richtung der Entwicklung des Betriebs. Die Konstrukteure stellen sich das Ziel, die Leistungsfähigkeit der Aggregate zu steigern. Die „Leiter“, auf der sie emporstiegen, wird durch eine planmäßige Steigerung der Höhe einzelner „Sprossen“ charakterisiert: 10 000, 25 000, 50 000, 100 000 Kilowatt. In den Nachkriegsjahren hat man hier eine 200 000-Kilowatt-Dampfturbine geschaffen, die zur Basismaschine der sowjetischen Energiekraft wurde.

Gegenwärtig wird die 200 000-Kilowatt-Turbine von ihrer noch mächtigeren „Schwester“ — der 300 000-Kilowatt-Turbine — verdrängt. Gebaut wurde eine Dampfturbine mit einer halben Million Kilowatt und eine Zweifachturbinen mit 800 000 Kilowatt. Man baut auch eine ebensolche Maschine mit einer Welle.

Große Erfolge erzielte das Werk auch im Bau von Wasserurbinen. Es ist schwer, all die Flüsse aufzuzählen, an denen die Maschinen mit dem Fabrikzeichen des Metallwerks im Einsatz sind, es sind u. a. der Dnepr, die Swir, die Wolga, die wasserreichen Angara und Jenissei. Die Leningrader Maschinen trift man in Afrika, in Indien, in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, sie geben nicht nur Licht, Strom, Wärme. Sie zeigen den Menschen, was ein Volk erreichen kann, das die Keulen der Sklaverei und der Ausbeutung abgeworfen hat.

UNSER BILD: Bearbeitung des Laufwheels der Wasselturbine für das Krasnojarsker Wasserkraftwerk auf einer Karussellbahn mit einer 19-Meter-Planscheibe. Diese Turbinen sind die größten in der Welt. Ihre Leistungsfähigkeit übersteigt 500 000 Kilowatt.

Foto: P. Fedotow, M. Blochin  
(TASS)

## Lenin-Symposium in Alma-Ata

**MOSKAU.** (TASS). Ein internationales Lenin-Symposium wird vom 1. bis 7. Oktober in Alma-Ata, der Hauptstadt Kasachstans, abgehalten. Dieses Symposium (sein Thema lautet: „Die Lehre Lenins von den nationalen Befreiungsrevolutionen und die gegenwärtige Etappe des sozialen Fortschritts der Entwicklungsländer“), das dem 100. Geburtstag Lenins (April 1970) gewidmet ist, wurde vom Solidaritätskomitee der Länder Asiens und Afrikas und von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR organisiert.

Wie Akademiemitglied Jewgeni Shukow, Mitglied des Präsidiums des Solidaritätskomitees, auf einer Pressekonferenz in Moskau mitteilte, besteht das Ziel des Symposiums darin, die Einheit der antimperialistischen Kräfte zu festigen. Seine Teilnehmer werden im Lichte der Leninischen Lehre Probleme des Kampfes für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas besprechen und Meinungen über die Formen sozialer und ökonomischer Wandlungen in den freigeordneten Ländern austauschen. Breiten Raum wird das Studium von Erfahrungen der UdSSR, besonders bei der Lösung der nationalen Frage, einnehmen.

In Alma-Ata werden Vertreter der Öffentlichkeit und Wissenschaftler aus praktisch allen Republiken der UdSSR, führende Vertreter nationaler Befreiungsbewegungen, Repräsentanten der Öffentlichkeit aus 50 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und Vertreter der sozialistischen Staaten zusammenfinden. Sie werden Gelegenheit haben, Städte Kasachstans und anderer asiatischer Sowjetrepubliken zu besuchen und das Leben des Volkes kennenzulernen.

Die Veranstalter sind der Ansicht, daß das Symposium einen Beitrag zur Theorie des nationalen Befreiungskampfes leisten und die Entfaltung der diesen Kampf betreffenden unwissenschaftlichen Konzeptionen fördern.

### Todor Shiwkow in Moskau eingetroffen

**MOSKAU.** (TASS). Todor Shiwkow, Erster Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzender des Ministerrats der VR Bulgarien, ist in Moskau eingetroffen. Er wird an der Eröffnung einer bulgarischen nationalen Ausstellung teilnehmen. Todor Shiwkow wurde von L. I. Breschnew, A. N. Kossygin und anderen offiziellen Persönlichkeiten bewillkommen.

### Bevorstehender Kanada-Besuch A. A. Gromykos

**MOSKAU.** (TASS). Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko wird Anfang Oktober zu einem offiziellen Besuch nach Kanada reisen.

**Unsere Wochenendausgabe**

**Die Schatzkammer der großen Ideen des Leninismus**  
• Von Semjon MAJOROW  
Seite 2

**NEUE GEDICHTE**  
• Von David WAGNER, Rosa PFLUG, Friedrich FUNK, Andreas KRAMER, Reinhold FRANK, Oswald PLADERS, Edmund GÜNTHER  
Seite 3

**„Meinen Altersgenossen“**  
Buchbesprechung  
• Von Rudolf JACQUEMIEN  
Seite 3

**Die Dauwe sin drauß, Ait!**  
Schwank  
• Von Georg HAFNER  
Seite 4

# Propagandist des Leninschen Nachlasses

Schon vier Jahre ist Viktor Andrejewitsch Urich als Propagandist bekannt. All diese Jahre leitet er die Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Dem Cheflingener des Truists „Chimiro“ (Iel) es am Anfang nicht leicht: Das Fehlen an Erfahrung machte sich bemerkbar. Bis spät in die Nacht hinein, sah er im Rayonkabinett für politische Aufklärung von neuem die Werke von W. I. Lenin und die Literatur über ihn in Erinnerung seiner Kampferfahrungen aufmerksam durch, studierte die Erfahrungen der älteren Propagandisten des Rayons Schemonicha, besuchte den Unterricht der Hörer der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus im Sowchos „Schanowitski“ den der Parteisekretär „Gard“ Jakowlewitsch Klink durchführte.

„Studieren Sie zuerst die Ansprache und Interessen der Hörer“, rief E. Klink, „das ist für die individuelle Arbeit sehr wichtig. Wahrscheinlich hängt gerade davon der Erfolg unserer Arbeit ab. Bestimmen Sie sich, den Hörern das Interesse am politischen Studium beizubringen, lehren Sie sie, mit dem Buch selbständig zu arbeiten, und vergessen Sie nicht, daß die Diskussion eine der besten Methoden des Unterrichts ist. In den Unterrichtsstunden sollen alle Hörer aktiv sein. Sie müssen das Interesse der Hörer wecken.“

Die gutheizeren Ratschläge E. Klinks kamen für den jungen Propagandisten zur rechten Zeit. Der Unterricht zwang Viktor Urich, täglich an seiner gesellschaftlich-politischen Weiterbildung zu arbeiten, seine Kenntnisse ständig zu bereichern. Urich verstand, wie viel man wissen muß, um den Unterricht auf entsprechendem Niveau und interessant durchzuführen. Und er hat das seine erreicht. V. Urich eignete sich eine ausdrucksvolle bildhafte Sprache an, er besitzt eine ungezwungene Art sich zu benehmen, die ihm hilft, mit dem Auditorium schnell Kontakt zu finden und mit seiner Vorlesung das Interesse der Hörer hervorzurufen. V. Urich gelangen auch die Unterhaltungen zu den durchgenommenen

Abschnitten des Programms, die sich in kollektive Besprechungen unter der geschickten Leitung des Propagandisten verwandelten. Der Propagandist hat seinen Hörern die Neigung zur systematischen Arbeit mit den Quellen beigebracht. Viele Hörer traten während des Unterrichts in der Rolle des Propagandisten auf. So z. B. beim Studium des Themas „Die Entwicklung durch W. I. Lenin der marxistischen Lehre über die Partei neuen Typs, ihrer ideologisch-politischen und organisatorischen Prinzipien“ haben die Hörer selbständig folgende Vorträge vorbereitet: „W. I. Lenin — Begründer und Führer der Partei der Bolschewiki“, „Die Rolle der Leninschen Lehre bei der Schaffung der Partei der Bolschewiki“, „Die Bedeutung des Buches von W. I. Lenins „Was tun“ für die Motivierung der ideologischen Prinzipien der Partei“ und andere.

Zur Festigung des Materials hat der Propagandist mit jedem Hörer eine individuelle Unterhaltung durchgeführt. Auf solche Weise erzielt Viktor Urich gediegene Kenntnisse, erzielt er bei den Hörern eine feste kommunistische Überzeugtheit.

V. Urich liest sehr viel. In seiner Hausbibliothek sind die Werke W. I. Lenins, K. Marx, F. Engels zu finden, die er ständig durch neue Bücher mehr. Das erweitert seinen Gesichtskreis und bereichert sein Wissen. Der Kommunist, Helfer des Parteibüros und des Rayonpartei-Komitees V. Urich steht seine Pflicht in der Propagierung der großen Errungenschaften der Partei und ihrer Politik darin, daß er den Menschen hilft, sich das revolutionäre Erbe W. I. Lenins anzueignen. Für ausgezeichnete Leistungen wurde Viktor Urich mit einer Ehrenurkunde des Ostkaschianer Gebietspartei-Komitees ausgezeichnet. Nun ist Viktor Urich zum Leiter des Rayonseminars für wissenschaftlichen Kommunismus ernannt worden.

W. BORGER

Ostkaschian

Das AKTJUBINSKER Werk „Bolschewik“ ist ohne merkliche Schwierigkeiten zu der neuen Methode der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung übergegangen. Schon im vergangenen Jahr hat die Belegschaft des Werks die Hauptverwaltung für Viehzuchtmaschinen damit erfreut, daß sie den allgemeinen Umfang der Produktion um 40 Prozent vergrößerte.

Das Werk hat eine solche Kennziffer unter den Verhältnissen erreicht, da die Produktion von Aggregaten und Maschinen neuen Typs breit gemindert wurde. Insbesondere erzeugte man hier neue Modelle elektrischer Scheraggregate mit 48, 36, 12 und 1 Schermaschinen, Werkbank TA I für das Schneiden der Kämme der Schermaschinen, Werkzeug ST 100 für die Reinigung der Karakulle.

Das Sortiment der Maschinen für die Mechanisierung der Arbeit der Viehzucht und hauptsächlich der Schafzucht ist weit genug geworden, um den Bedarf des ganzen Landes zu decken und auch noch einen Teil zu exportieren. Die elektrischen Scheraggregate des Werks „Bolschewik“ werden in der Tschechoslowakei, in Ungarn, in der Mongolei und anderen Ländern gerne gekauft.

Das Kollektiv des Werks hat das Produktionstempo des vergangenen Jahres in diesem Jahr nicht nur beibehalten, sondern noch erhöht. In der verflochtenen Periode des laufenden Jahres wurde der Realisierungsplan der fertigen Erzeugnisse um 6 Prozent und der Plan der Gesamtproduktion um 7 Prozent überboten. Auch die Arbeitsproduktivität ist um 3 Prozent gestiegen. Das alles kam im Endresultat als überplanmäßiger Reingewinn zum Ausdruck.

Die Erfolge der Belegschaft des Werks „Bolschewik“ sind allgemein anerkannt. Nach dem Resultat der Planerfüllung des ersten Quartals wurde das Werk auf die Ehrentafel der Stadt und für die Erfolge im zweiten Quartal auf die Geblots-

Ehrentafel eingetragen. Nach den vorläufigen Angaben zu urteilen, wird auch das Fazit des dritten Quartals erfolgreich sein. Es scheint alles gungig und es erhebt keinen Grund zur Beunruhigung seitens der Administration und der gesellschaftlichen Organisationen bezüglich des Produktionsprogramms des Werks. Der Sekretär des Parteibüros, Konrad Grischtschenko sagt: „Aber einzelne Abteilungen, Brigaden und einzelne Personen arbeiten nicht gleichgültig, der Unterschied zwischen den Leistungsziffern einer Bestleistung und einer anderen Abteilung, die zwar auch ohne Rückstau arbeitet, den Plan auch erfüllt, aber am

# Acht Monate Vorsprung

Ende der Reihe der Wettfeiern steht. Ist zu groß.“

„Das ist für euch eine Reserve des Wettfeiern“, erklärt Konrad Grischtschenko. „Das ist auf den ersten Blick eine sehr verständliche und überall vorhandene Reserve. Einige Worte darüber, wie man sich zu dieser Reserve im Werk „Bolschewik“ verhält.“

Es ist allbekannt, daß viele Betriebe Moskaus und Leningrads mehr Erfahrungen in der Organisation der Arbeit und des sozialistischen Wettbewerbs haben als die jungen Betriebe, sagen wir, in Aktjubinsk. Der Sekretär des Parteibüros Konrad Grischtschenko, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Wassili Sidach und der Sekretär der Komсомоганизации Olga Pikiner sind Anfang des Jahres nach Leningrad gefahren, um Erfahrungen zu holen. Sie sind dorthin gefahren, obwohl es dort kein betrieblich verwandtes Werk

Insbesondere die Erfahrungen, wie man im Wettbewerb den materiellen Stimulus ausnutzt.

„Das ist ein einmüdig gesehen haben, erzählen sie ausführlich in einer offenen Parteiversammlung im April dieses Jahres. Das Kollektiv laßt damals in dieser Versammlung zwei wichtige Beschlüsse über die Wettfeiern zu vergrößern und auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung zu stellen und die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs zu überprüfen.“

Jetzt ist, sozusagen, die Vorbereitungsperiode vorüber, und es ist an der Zeit, über die Veränderungen und davon, was sie mit sich bringen, zu erzählen. Der führenden Abteilung wird jetzt außer allen moralischen Belohnungen noch eine Geldprämie bis 500 Rubel aus dem Fonds der Stimulierung zugeleitet. Auch in das Prinzip der Verteilung dieser Mittel wurden die Veränderungen eingetragener. Es wurde bestimmt, wieviel Pro-

# Morgen—Tag des Maschinenbauers

zent aus der Gesamtsumme den sich besonders hervorhebenden Arbeitern und vor allem denjenigen, die ihre sozialistischen Verpflichtungen erfüllen, zuerkannt werden muß. Von höher ist als die früher dazu bewilligten, wurde eine materielle Aufmunterung für die Ingenieure und Techniker sowie für die Leiter der gesellschaftlichen Organisationen vorgesehen. Früher reichte die Prämie der Abteilung kaum für die Organisation sportlicher, kultureller und Massenmaß-

20. April zum Finish gelangen wird, in den weiteren 8 Monaten und 10 Tagen des Jahres 1970 wird das Werk schon für das nächste Planjahrfort arbeiten.

Die Maschinenbauer des Werks „Bolschewik“ haben auch ihren eigenen Feiertag würdig begangen. Wieder, schon zum sechsten Mal, nimmt die vierte Schlosser- und Schweißerabteilung das Recht auf den Sieger im Wettbewerb unter den Abteilungen für sich in Anspruch. Unter den Schrittmachern sind die Ergebnisse des Drehers aus der Werkhalle Nr. 7 Alexander Rybalkin, des Fräasers aus der Werkhalle Nr. 4 Kaldasch Tokaschew, der Brüder Jakob und Leonid Selenger — Schlosser aus der Werkhalle Nr. 7 — unbestreitbar die besten.

Sie haben die Bedingungen des Wettbewerbs überboten, die Monatsaufgabe noch vor ihrem Feiertag erfüllt.

Die Fotos dieser Personen hängen schon lange in der Galerie des Arbeiterrahms. Das sind zwar noch lange nicht alle Namen der Sieger im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Tages des Maschinenbauers. Am Montag, wenn die Jagd das Fazit des Wettbewerbs ziehen wird, werden im Werk „Bolschewik“ noch viele Namen der Schrittmacher der Produktion genannt werden.

Die Veteranen des Werks sind daran gewöhnt. Doch wie jeden Monat wird man jemanden Namen zum ersten Mal nennen.

Das ist eben der Wettbewerb.

J. SARTISON, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

# POLNISCHE VOLKSREPUBLIK, Gemeinsame Truppenübungen

UNSER BILD: Die Soldaten der freundschaftlichen Armeen besuchen die Schule, die den Namen des sowjetischen Kosmonauten Wladimir Komarow trägt

Foto: W. Mussaljan (TASS)



# Devise: Treue dem Marxismus-Leninismus

ALMA-ATA. (KasTAg). In der Parteihochschule fand eine wissenschaftlich-theoretische Konferenz, gewidmet den Ergebnissen der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, statt. Sie verlief unter der Devise: „Treue dem Marxismus-Leninismus“.

Der Stellvertreter des Direktors der Schule, Kandidat der ökonomischen Wissenschaften M. A. Jefremkin erzählte über die Eigenheiten des Imperialismus auf der heutigen Etappe. Der Kandidat der philosophischen Wissenschaften, Dozent J. S. Bucharow hielt ein Referat „Das Weltssystem des Sozialismus — die führende Kraft des revolutionären Prozesses“. Der Dozent G. B. Chan widmete sein Referat der Rolle der nationalen Befreiungsbewegung im internationalen Revolutionsprozess. „Einige Fragen der heutigen Arbeiterbewegung“ — so hieß das Referat des Kandidaten der historischen Wissenschaften, des Dozenten B. B. Iruchanow. Die Fragen der Strategie und Taktik der kommunistischen Parteien auf der heutigen Etappe erläuterte der Dozent J. J. Pilschuk.

# Die Klassen komplettieren

Bereits zehn Jahre wird der muttersprachliche Deutschunterricht in den Anfangsklassen der Lomonossow-Mittelschule in Wannowka erteilt. Unsere ältesten Gruppen haben wir bereits erst in der 6. Klasse. Ab 5. Klasse lösten sich unsere Gruppen immer wieder auf. Meist waren die Kinder in den Parallelklassen so zerstreut, daß es ihrer weniger als 10 Schüler in der Klasse gab. In diesem Jahre, was die Schulleitung gezwungen, einige Schüler aus einer Klasse in die andere zu überführen, um die Gruppe in der 5. Klasse zu erhalten. Das führte zu Rücküberführungen anderer Kinder, da die Klassen zu groß geworden waren. Darunter litt das Kollektiv der Kinder, das in der Anfangsklasse geschaffen worden war. Die Schulleitung versuchte schon früher, bei der Komplettierung der ersten Klassen konfliktlose Gruppen zu gestalten. Weil die Lehrer der Anfangsklassen aber behaupteten, es sei schwer, in solchen Klassen Russisch zu unterrichten, verzichtete man auf das richtige und nötige Vorhaben. Jetzt haben sich unsere Leiter überzeugt, daß für erfolgreiche Arbeit im mut-

# SORGENKIND MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCH-UNTERRICHT

tersprachlichen Deutschunterricht notwendig ist, die Gruppen schon in der 1. Klasse zu komplettieren. Auch der Besuch seitens des Inspektors des Bildungswesenministeriums der Kaschischen SSR, Genossin Waltraut Scholl hat dazu beigetragen, daß 2 von unseren 4 ersten Klassen für den künftigen muttersprachlichen Deutschunterricht komplettiert werden sind. In der 2., 3. und 4. Klasse müssen die Kinder vorläufig drei Sprachen erlernen und nach der 4. Stunde teilweise aus Parallelklassen in die Gruppe für den muttersprachlichen Deutschunterricht zusammengeschickt werden. Das führt zu schlechtem Besuch der Stunden und anderen Schwierigkeiten. Darunter leiden 90 Kinder.

In unserem Tjulkubas-Rayon wird der muttersprachliche Deutschunterricht in 5 Mittelschulen geführt. In 39 Gruppen sind 535 Schüler erlaßt, die die Muttersprache erlernen. In den übrigen Schulen ist der Unterricht nicht eingeführt, weil es an Deutschlehrern und Räumlichkeiten mangelt.

A. ZELLER

Gebiet Tschimkent

# Mitten im Leben



O. Nkel Jascha — so nennen ihn die Kinder, die Jugendlichen und auch die Erwachsenen aus dem großen Wohnhaus Nr. 72 in der Botanikstraße von Frunse. Der 70jährige Jakob Wirt wird von allen, die ihn kennen, geliebt und geachtet. Bei ihm findet jeder Verständnis. Da kommt die kleine Valja ihm auf der Straße entgegen, schmiegt sich an ihn und teilt ihm freudig mit, daß sie jetzt Schülerin der Klasse 1b ist. „Warum denn nicht“, fragt er, „Das weiß ich nicht“, sagt sie. Ältere Kinder umringen ihn an dem Blumenbeet, das er vor dem Haus angelegt hat. Sie wollen wissen, wie die Blumen alle heißen, die jetzt in aller Pracht vor den Fenstern blühen.

Abends und an den Ruhelagen schallt Musik aus den Fenstern von Jakob Wirts Wohnung. Er hat ein ganzes Ensemble zusammengeschmiedet. Er selbst spielt Geige und Zimbel. Die Musikanten sind fast alle ältere Leute, und Jakob Wirt nennt das Orchester ein „Alterensemble“. So spielt deutsche Volkslieder, Tänze. Jakob Wirt hat auch selbst schon mehrere komponiert. Das Orchester ist im Radio-Komitee zu Frunse gut bekannt. Es trat schon einige Male im Rundfunk auf.

Jakob Wirt sagt, in unserem Land seien die alten Leute dem Volk der Partei und Regierung viel Dank für die große Sorge um sie schuldig. Deshalb bestrebt er mit seinem Ensemble das glückliche Alter unserer Sowjetmenschen.

Im Jahre 1963 wurde auf die Initiative des Rentners Jakob Wirt dem Haus Nr. 72 auf einer Fläche von 900 Quadratmetern ein gesellschaftlicher Obstgarten angelegt. Da muß gegradet, gedüngt, bewässert und anderes mehr getan werden. Und das geschieht alles unter J. Wirts Aufsicht und Anleitung. Jetzt sind die Bäume groß und tragen in diesem Sommer schon Früchte. Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins wollen die Rentner diesen Obstgarten der Pionierorganisation übergeben.

Jakob Wirt, der ehemalige Lehrer, ist seit 9 Jahren Rentner, aber er steht immer noch mitten im gesellschaftlichen Leben.

G. SCHMIDT

Frunse

(APN)

# Die Schatzkammer der großen Ideen des Leninismus

„Studiert die Werke Lenins in ihnen werdet ihr eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration zum Kampf gegen Reaktion und Unterdrückung, für Sozialismus und Frieden finden. Die Bekanntheit mit ihnen wird der jungen Generation helfen, die revolutionären Perspektiven unserer Epoche klarer zu sehen. Belebt die breitere Propaganda der Errungenschaften des Leninismus, der Erfolge der sozialistischen Länder, der kommunistischen Parteien, aller revolutionären Kräfte!“

(Aus dem Aufruf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien „Über den 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“)

Die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins bedeutet vor allem eine Verstärkung der gesamten Tätigkeit der Parteiorganisationen zur Propaganda des Marxismus-Leninismus, der revolutionären Theorie. Davon zeugt auch das stark erhöhte Interesse für die Werke Wladimir Iljitsch Lenins, seines großen ideologischen Erbes — der wertvollen Schatzkammer des marxistischen theoretischen Gedankens und der fortschrittlichen revolutionären Erfahrung.

Die Werke W. I. Lenins erscheinen in Millionenauflagen. In außer Vollständigen Sammlung der Werke W. I. Lenins wurde eine dreibändige Ausgabe seiner ausgewählten Werke wiederholt herausgebracht und erschienen einzelne Arbeiten Lenins. Außerdem werden thematische Sammelbände der Werke W. I. Lenins gedruckt und weit verbreitet.

Die Herausgabe thematischer Sammelbände, die konkrete aktuellen Problemen des Leninismus gewidmet sind, ist von wichtiger Bedeutung. Sie richten sich an einen bestimmten Leserkreis: das Partei- und Sowjetaktiv, Propagandisten und Hörer der Schulen für Parteibildung, Lehrer und Studenten der Hochschulen.

Grundfragen der Theorie und Praxis des Leninismus gewidmet. Bekanntlich wird die Leninische These von der führenden Rolle der kommunistischen Partei beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus von den Antikommunisten am stärksten und wüstenst angegriffen und entstellt. Die bürgerliche Propaganda verleumdet diese Idee mit allen ihr zugänglichen Mitteln, da sie sehr wohl begriff, daß jede Schwächung der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei in einem beliebigen sozialistischen Land nicht nur ihm selbst nicht wieder gutzumachenden Schaden zufügen würde, sondern auch der Macht des sozialistischen Weltsystems als Ganzes. Deshalb haben die Leninschen Arbeiten über die führende Rolle der kommunistischen Partei im Kampf gegen die Kräfte des Imperialismus und seine revisionistischen Steigbügelhalter so unschätzbare Bedeutung.

In den Sammelband wurden die wichtigsten Werke W. I. Lenins zu diesem Problem aufgenommen sowie Auszüge aus seinen Werken, Reden, Briefen, die die kommunistische Partei als Organisator, Inspirator und Leiter des sozialistischen Aufbaus charakterisieren.

Dieser Ausgabe steht auch ein anderer Band der Werke Lenins über die Partei thematisch nahe. Es geht um den Sammelband „W. I. Lenin über die Normen des Parteilebens und die Grundsätze der Parteiarbeit“. Überarbeitet und ergänzt, ist dieser Band schon in zweiter Auflage erschienen und hat bei den Lesern breiten Anklang gefunden. Die in einem Buch gesammelten Auszüge aus Werken, Artikel, Reden W. I. Lenins zu Fragen des Parteilebens geben die Möglichkeit

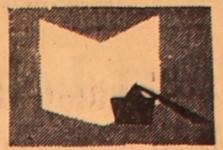
werden in einem speziellen Band „W. I. Lenin über die kommunistische Moral“ veröffentlicht, der in der nächsten Zeit herausgebracht wird.

Viele seiner Werke, besonders nach der Errichtung der Sowjetmacht, widmete W. I. Lenin der Schaffung der neuen Gesellschaft. Ein bedeutender Teil von ihnen wurde dem thematischen Band „Wladimir Iljitsch Lenin. Fragen des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus“ aufgenommen, der gegenwärtig im Druck ist.

Die Materialien dieses Bandes umfassen einen breiten Kreis der Probleme des Aufbaus der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Davon zeugt eine Aufzählung der einzelnen Teile: „Die Sozialistische Oktoberrevolution — der Ausgangspunkt zur Errichtung des Sozialismus und Kommunismus“, „Die Rolle der KPUSU und des Sozialstaates bei der Leitung des sozialistischen Aufbaus“, „Der Aufbau der sozialistischen Ökonomie“, „Die Kulturrevolution und die kommunistische Erziehung des Volkes“, „Die Liquidierung der Ausbeuterklassen und die Fragen des Verwischens der Klassenunterschiede“.

Als eine der wichtigsten und hauptsächlichsten Bedingungen für die Errichtung der sozialistischen Ordnung betrachtete W. I. Lenin das unentwegte und schnelle Wachstum der Arbeitsproduktivität. Die Aufsätze, Reden und anderen Dokumenten Wladimir Iljitsch Lenins, die den unwägbaren erschienen Sammelband „W. I. Lenin über die Arbeitsproduktivität“ enthalten sind, befassen sich weitgehend mit diesem Problem. Sie offenbaren die Idee Lenins über die Grundfaktoren und die Bedeutung der Steigerung der Arbeitsproduktivität für die Errichtung des Kommunismus, über den sozialistischen Wettbewerb, die Arbeitsorganisation und andere wichtige Fragen.

Nicht minder wichtige Bedeutung maß W. I. Lenin der Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse und der Bauernschaft als Hauptmittel zur Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat und als entscheidende Bedingung für den erfolgreichen Aufbau der kommunistischen Gesell-



## Nikolai Alexejewitsch Ostrowski

(ZU SEINEM 65. GEBURTSTAG)

In den Jahren des sich entfaltenden sozialistischen Vormarsches und der ersten fünfjährigen Pläne brachte die aktive Teilnahme der Millionenmenschen an der Arbeitsfront die Probleme der Arbeiterklasse in den Vordergrund. Die Charakterzüge des Sozialismus, die Entwicklung neuer Beziehungen zwischen den Menschen — das waren die Probleme der Sowjetliteratur jener Jahre.

In den Reihen der Schriftsteller, die diese Probleme künstlerisch lösten, nimmt Nikolai Ostrowski mit seinem Roman „Wie der Stahl geformt wurde“ einen bemerkbaren Platz ein. Der Roman ist, wie der Autor selbst sagte, eine Antwort auf den Aufruf des ZK des LKJW an die Sowjetschriftsteller, die literarische Gestalt eines jungen Revolutionärs unserer Epoche zu schaffen.

Nikolai Alexejewitsch Ostrowski wurde am 29. September 1904 als Sohn eines Tagelöhners in der Ukraine geboren. In den Jahren der Okkupation und des Bürgerkrieges in der Ukraine führt der junge Ostrowski zusammen mit seinen Kameraden gefährliche Aufträge des illegalen revolutionären Komitees aus. Nach der Errichtung der Sowjetmacht in Schepetowka im Frühling 1919 ist N. Ostrowski einer der ersten der fünf Komsozolen der Stadt. Im August desselben Jahres geht er heimlich freiwillig an die Front und kämpft in den Reihen der Brigade Grigori Kotowski als Kavallerist der Ersten Reiterarmee. Im August 1920, nach einer schweren Verwundung im Kampf bei Lwow, wurde er aus der Armee demobilisiert. Er war damals 16 Jahre alt.

Die Verwundung und die Krankheit machten ihn zum Invaliden, aber er konnte sich das Leben außerhalb des aktiven politischen und bewußten Lebens der Heimat nicht vorstellen. 1924 trat er in die Reihen der Kommunistischen Partei ein und gab sich selbst als Komsozolarbeiter hin.

Durch sein Gesundheitszustand verschlechterte sich immer mehr, und 1926 fesselte ihn die Krankheit auf immer am Krankenbett. Er wurde blind, und 1930 erlitten seine Glieder und gerade in diesen Jahren, als jegliche Hoffnung auf eine Genesung verschwand, entschloß er sich, wieder an die Kampffront zu gehen, in der als Waffe das künstlerische Wort dient. Er begann die

Arbeit an dem unsterblichen Werk „Wie der Stahl geformt wurde“, das er 1933 vollendete. Dieses Werk fand sofort nach seinem Erscheinen den Weg zu einem sehr breiten Leserkreis und ward besonders unter der Jugend beliebt. Es hatte einen fruchtbaren Einfluß auf die heranwachsende Generation und die Lebensverhältnisse, in denen sie wirkte, verallgemeinerte, schuf N. Ostrowski die in der Weltliteratur neue Gestalt eines kämpferischen Komsozolen der ersten Revolutionsjahre, in dem sich die typischen Eigenschaften des jungen Menschen der Sowjetepoche auftraten. Darin besteht die Kraft und der unvergängliche Wert des Romans „Wie der Stahl geformt wurde“, dessen Held Pawel Korschagin zum wahren Volkshelden, zum Vorbild für Generationen der Sowjetjugend und der werktätigen Jugend vieler Länder wurde.

Dem Roman liegt der vom Autor richtig verstandene Hauptzweck der Epoche — verschärfter Klassenkampf, der Millionen von Werktätigen erfaßt — zugrunde. Als Hauptmoment des Sujets treten hier Tausende und Ereignisse von großer geschichtlicher Bedeutung auf: der Sturz der Selbstherrschaft, der Verrat der ukrainischen Bourgeoisie am Volk, die Okkupation, der Partisanenkampf, das Wachstum der siegreichen Volksbewegung und Volkbefreiung, die Wiederherstellung der Volkswirtschaft nach dem Kriege und der Beginn des sich entfaltenden sozialistischen Aufschwungs. Jede Periode der sich entwickelnden Revolution findet seinen künstlerischen Niederschlag in den vielzähligen Episoden des Romans. Hier sehen wir auch den Zusammenstoß von Partisanen-Arbeitern mit den Eindringlingen, das Aufleben des ersten roten Trupps und die Schichten an der Front, die Abkehr, die Partei- und Komsozolorganisationen dem Aufruf der Vorkämpfer der Revolution

teilen. Auch Bilder des heroischen Bauern, Eisenbahn, das Leben und die geistigen Bedürfnisse der ersten Komsozolen, der leidenschaftliche Kampf Korschagins um die Rückkehr in die Reihen der Erbauer des Sozialismus sind prägnant gezeichnet. N. Ostrowski sah scharfsichtig die Geburt des Neuen im Leben und verstand es, alles Charakterische, Typische für die entstehende sozialistische Wirklichkeit an den ersten Platz zu stellen. Er typisierte die Spröbde des Neuen und zeigte auch die von der Geschichte zum Untergang geweihten alten Kräfte und Erscheinungen, mit denen das Neue einen heroischen und unversöhnlichen Kampf führte.

Nach der Rückkehr von der Front erwachen in Pawel Korschagin neue Gefühle — Gefühle der Verantwortung für seine Werkhalle, Gefühle des Herrn seines Landes. Das ist das neue Selbstgefühl des Arbeiters, des Verkämpfers der werktätigen Massen, die den Sozialismus aufbauen. Darunter sind verschiedene Menschen mit verschiedenen Lebenserfahrungen und besonderem eigenem Schicksal. Aber alle gehen sie einen Weg — vom spontanen Protest gegen die Ungerechtigkeit, vom Gefühl der proletarischen Solidarität zum sozialistischen Bewußtsein, zum Verständnis der großen Ideen des Kommunismus.

Ostrowski drang tiefer als seine Vorgänger in die geistige Welt des Menschen der Revolution ein. Der ganze Roman „Wie der Stahl geformt wurde“ ist in seinem Wesen der geistigen Welt des Kämpfers der ersten Reiterarmee gewidmet, der mit der Entwicklung der sozialistischen Wirklichkeit zu einem neuen Helden der neuen Literatur heranwächst. Kaum war der Roman „Wie der Stahl geformt wurde“ erschienen, da begann N. Ostrowski an einem neuen Werk zu arbeiten — der Trilogie „Die im Sturm Geborenen“. In diesem Werk wollte Ostrowski das wahre Gesicht des Feindes der kommunistischen Generation der Sowjetjugend



zeigen, die in den Verhältnissen des Sozialismus geboren wurde und aufwuchs, die in ihrem Leben nie einen Fabrikanten, Gutsbesitzer und Politischen gesehen hat, damit in den bevorstehenden Kämpfen, wenn man sie aufzwingen sollte, niemand der Jugendlichen zurückschrecke.

Die ganze schöpferische Tätigkeit N. Ostrowski ist durchdrungen von tiefer Parteilichkeit, sowohl sein weltberühmter Roman „Wie der Stahl geformt wurde“ und die unvollendete Trilogie „Die im Sturm Geborenen“, wie auch seine leidenschaftlichen Reden, Artikel, die Briefe an seine Verwandten und Kollegen.

Der junge Schriftsteller wurde von warmer Liebe und Fürsorge des Volkes und der Kommunistischen Partei umgeben. Am 1. Oktober 1935 wurde er mit dem Leninorden ausgezeichnet. Sein eiserner Wille und seine schöpferische Begeisterung halfen ihm die größten Schwierigkeiten überwinden. Mit der qualvollen Krankheit kämpfend, vollendete Nikolai Ostrowski im Sommer 1936 den ersten Band der Trilogie „Die im Sturm Geborenen“. Aber ein Anfall der sich verschärfen Krankheit setzte am 22. Dezember 1936 seinem heroischen Leben ein vorzeitiges Ende. Am Tag der Bestattung erblickte das erste Buch „Die im Sturm Geborenen“ das Licht der Welt. Mit seinem Schaffen schrieb N. Ostrowski eine markante Seite in die Entwicklungsgeschichte der Literatur des sozialistischen Realismus ein. Darin besteht das große Verdienst des Schriftstellers und Kämpfers. L. MUNCH

## „Meinen Altersgenossen“

Buchbesprechung

Da ist es nun endlich, das lang erwartete Gedichtbändchen von Nelly Wacker, einer unserer besten sowjetdeutschen Poetessen, betitelt „Meinen Altersgenossen“. Der Leser, der mit den Versen der Dichterin aus der sowjetdeutschen Presse schon längst bekannt ist, wird bestimmt mit Vergnügen diese kleine Sammlung ihrer Gedichte in die Hand nehmen, um vieles, was ihm schon vertraut, nun in Ruhe noch einmal zu überlesen, vielleicht auch hin und wieder erneut nach dem äußerlich nett aufgemachten Büchlein zu greifen.

Die Autorin, die im Oktober ihren 500. Geburtstag feiern wird, hat es, wie schon der Titel besagt, ihren Altersgenossen gewidmet. Im gleichnamigen Gedicht, das die bunte Auswahl der Verse eröffnet, wendet sie sich an die Pioniere der zwanziger, die Komsozolen der dreißiger, die Soldaten der vierziger Jahre und preist in strengen, aber beschwingten Zeilen dankbar ihre Großtaten zur Rettung, zur Ehre und zum Wohl der geliebten Heimat.

Nelly Wackers poetische Sprache ist feinfühlig und schmiegsam, einfach und klar, jongliert nicht mit gewagten Wortkombinationen und sagt immer gerade das aus, was die Autorin sagen will.

„Wo nehm' ich die Worte, um dich zu besingen, Roter Oktober, mein Jubiläum?“ fragt sie, beweist aber in ihren Gedichten an vielen Stellen, daß sie es versteht, die notwendigen, präzisen, inhaltreichen Worte zu finden, diejenigen aus der Unzahl der Worte auszuwählen, die ihren Gedanken am besten konkretisieren.

Beispiele für das oben Gesagte finden sich auch im lapidären Stil des Gedichts „Frauenlos“, das in knappen, strengen Zeilen das Los der Frauen im Lauf der Jahrtausende schildert, die erst in den letzten fünfzig Jahren, und vorläufig nur in den sozialistischen Staaten, die Erlösung der Frau aus den uralten Sklavenfesseln brachten.

In „Pompeji und Hiroshima“ stellt die Dichterin den blinden Naturgewalten des Vesuv die grausame Barbarei moderner Mörder gegenüber. Ein klarer, eindeutiger Vergleich.

Und wie innig dankt sie dem Leben, das ihr den seltenen Reichtum zweier Muttersprachen gegeben hat, ihr und ihren sowjetdeutschen Landsleuten das Glück bescherte, ohne sprachliche Hindernisse an Ideen- und Kulturgut sowohl der deutschen wie auch der russischen Sprache teilhaftig zu werden.

Wer da geglaubt hat, daß die Stärke Nelly Wackers nur in den traditionell gereimten Versen zur Geltung komme, wird sich in dem sehr gelungenen Gedicht „Blumen“ davon überzeugen, daß sie auch die Technik der Blankverse meisterhaft beherrscht.

Ergreifend sind die zwölf Zeilen über Lermontows Ruhestätte („Menschuk“) — Reizend die Miniaturen „Das Leben ist schön“, „In Pjatigorsk“, „Höhenrauch“, insbesondere die letztere, die wir hier ganz bringen möchten.

„Die Luft ist kühl, und in den Bäumen kein Atem zu spüren, kein Hauch. Ein seltsames Spiel von Nebelschäumen umhüllt die Gipfel wie Rauch — als schmauchten still die Friedensspiele fünf Riesen nach uraltem Brauch“.

Der Themenkreis in Nelly Wackers Schaffen ist weit gespannt, schließt sowohl politische Verse wie auch sogenannte reine Lyrik ein. Doch alles in ihren Gedichten dreht sich um den Menschen, um alles, was ihn bewegt, ihm Leid oder Freude bringt, und es wird sich wohl kaum ein Leser finden, den dieses oder jenes Gedicht nicht persönlich berührt. Um nur einige dieser Art zu nennen: „Im Wartesaal“, „Das kalte Wort“, „Böse Tage“, „An die Studentin C.“ und ähnliche.

Der Leser erfährt aus der kurzen Einleitung, daß die Dichterin einen der edelsten Berufe, nämlich den des Lehrers, ausübt. Aber auch ohne diesen Hinweis ersieht er bald aus einer ganzen Reihe von Gedichten, daß nur ein Pädagoge sie so schreiben konnte, wie sie sind. Das gütige und allsehende, aufmerksame und forschende Auge des Lehrers und Erziehers blickt uns aus vielen Versen Nelly Wackers an. Da ist die winterliche Märchenstunde am warmen Ofen in der Schule, das leichte Lampenfließen vor der ersten Stunde; das frischbrühende Lied vom „Lehrerurlaub“ und „Das schwatzhafte Annetchen“, dem das „dumme, krumme Komma“ soviel Mühe und Sorgen macht. Die verständnisvolle, mütterliche „Liebe zu den kleinen Menschen mag auch mitbestimmend gewesen sein, als sie das Gedicht „Kinderstimmen“ von G. Gorskaja aus dem Russischen ins Deutsche übertrug — „Ein Mahrtrif an die Welt der Erwachsenen, alles zu tun, damit die Kinder in der ganzen Welt von der Vernichtungshölle eines Kernwaffenkrieges verschont bleiben.“ In einigen Werken des Sammelbändchens auch schalk-

hafte, lustige Töne auf, ein poetischer Beweis, daß auch der Humor der Dichterin nicht fremd ist. „Kapp-kapp“ fallen die Tropfen im gleichnamigen Frühlingsgedicht von Dach und aus den Augen von Nachbars Gretel, das aber beliebt nicht wie der Eiszapfen zerfließen will. Die „Wasserrin in Pawlodar“ hat eine kritisch-satirische Note und ist auf jene gemünzt, die es nur selten fertigbringen, Wasser bis in den 5. Stock zu pumpen. In der harmlosen „Kettenreaktion“ wird ein Lächeln zum natürlichen Zubehörmittel, daß eine ganze Stadt lächeln macht.

Der Leser wird in diesem Einzelebändchen der begabten Dichterin auch meisterhafte Naturalismen, Herbstbilder entdecken und wir möchten ihm diese Freude nicht vorwegnehmen. Das Erscheinen der Gedichtsammlung „Meinen Altersgenossen“ von Nelly Wacker ist für alle Freunde der sowjetdeutschen Poesie ein willkommenes Geschenk, denn er weiß, daß es keine flüchtig hingeworfenen Zeilen enthält. Wie ernst die Autorin ihre Arbeit als Dichterin nimmt, ist aus dem offenen und leidenschaftlichen Bekenntnis und Aufschrei zu erhellen. „Ein Schwert sei die Feder!“

Es ist allgemein üblich, zum Schluß kritische Bemerkungen zu machen, auf einzelne Fehler und Mängel im Schaffen des Autors hinzuweisen. Wir möchten hier davon Abstand nehmen, weil sie im vorliegenden Erstlingsbändchen Nelly Wackers so unbedeutend und geringfügig sind, daß sie den guten Gesamteindruck nicht beeinträchtigen können. Man kann aber nicht umhin, der Druckerei und dem Verlag „Kasachstan“ den Vorwurf der Fahrlässigkeit zu machen. Der ansprechende, farbige Einband kann die Tatsache nicht verhüllen, daß einige Seiten so beschnitten wurden, daß die Zeilen an den oberen Rand der Blätter geraten sind. An zwei Stellen sind sogar die Seiten durcheinandergelassen. Die Enden der beiden Gedichte „Kettenreaktion“ und „Rätsel der Turandot“ findet man erst auf der übernächsten Seite und auch der Druckfehlerteil hat hier wieder seine Hand im Spiel gehabt. Es ist endlich an der Zeit, daß die Leitung des Verlags „Kasachstan“ strengere Anforderungen an die Druckerei und auch an die Mitarbeiter des deutschen Redaktionsstils. R. JACQUEMIEN

David WAGNER

## Handschrift

Unsere Großväter, schreibenkundig, kannten die Schreibregeln trotzdem gut.

Den Satz im Oktober schrieb sie fehlerlos mit Bajonettspitzen.

Sie setzten pünktlich den Schlußpunkt unter das Alle.

Den neuen Satz fingen sie mit einem Großbuchstaben an.

Wir fingen an zu buchstabieren, als der Oktober-Satz bereits geschrieben war.

Fester Hand setzten wir unsere Zeichen.

Ausrufezeichen ragen wie Schote in den Himmel.

In den Himmel malen wir unsere Sprüche.

Regelrecht setzten wir Punkte — Punkthäuser.

Immerfort schreiben wir Häuserzeilen.

Wir schreiben sie ein in das Buch der Geschichte.

In diesem Buch liesst heut die ganze Menschheit.

Rosa PFLUG

## Du sagst...

Du sagst, es wäre Zeit, das Leben zu verstehen, man hätte sich genug gefurcht, geschüttelt, man müsse weiter seines Weges gehen... Und wenn man überhaupt nicht weise wird

Friedrich FUNK

## Tagesanbruch

Nun lüftet sich der nächtlich-dunkle Schleier, Die Erde dampft im frühen Morgenlicht. Die Rulle weicht, das Leben wie zur Feier Sich aus der Nacht den Weg zum Tag hin bricht.

Ja, die Nacht ist schön! Doch was ist milder Als den ersten Sonnenblick zu sehn! Welche sanften, welche hellen Bilder Pinselt er auf Täler und auf Höhen.

Hier mit seinem Farbenfeld bestrahlt er Ufer, Wiesengras und Wald und Fluß. Jenes Feld mit goldenem Glanz bestr, Drückt der Erde auf den Morgenkuß.

Vor mir, noch in unberühmtem Glanze, Ruhet die Wasserspiegel, Blumen blühen. Wie im buntenverzierten Hochzeitskranz Blüten, Blüten sich am Strand hin ziehn.

## Ich seh um mich

Gib's keine Frau'n, die schöner sind als du! Es wäre schlecht, wenn's keine schön'ren gäbe. Ich seh nur dich, hab ich die Augen zu, ich seh nur dich, wenn ich die Lider hebe.

Viel Frauen gib't, die hübsch und zierlich tun, in Stöckelschuhen und mit Lockenköpfen. Doch ich seh dich in deinen schlichten Schuh'n, ich seh nur dich mit deinen dichten Zöpfen.

Wähl' ich mir eine Partnerin zum Tanz, gar viele freundlich mir entgegenkam. Doch kam' ich aus dem Krieg, verstümmelt ganz, nur du, du wärst bereit, mich aufzunehmen.

Wenn ich ermüde, find ich immer Ruh an deiner Brust und neue Kraft zum Leben. Für mich gib't keine schön're Frau als du, ich wär ein Schuff, wenn's schön're für mich gäbe.

Felnhold FRANK

## Drei Mädchengedichte

IHR AUFTRAG  
Steppenwind, loser Geselle, sag, hast du sonst nichts zu tun? Spielst mit der goldenen Weile und läßt das Kornfeld nicht ruhn.  
Höre, du schelmischer Knaue, hast du nicht Zeit auch für mich? Sei doch mein Bote — ich haue heut einen Auftrag für dich.  
Trage mein Lied in die Weile, die die Sonne sich senkt, suche den Liebsten mir heute, wo er den Wagen auch lenkt, Kreuze den Weg seiner Fährten, find ihn und sag ihm ins Ohr,



Schwanenzug Zeichnung: W. Schwan

Andreas KRAMER

## SCHICKSAL

Beethovens Pünfte braust von der Schallplatte in den Raum. Hart pecht und pecht das Schicksal

an das Tor des Lebens, Einlaß begehrend. Leise, leise, glücklich lächelnd tritt ein meine Frau. Sie schmiagt sich an mich.

Edmund GÜNTHER

## Sonnensteppe

Der Reichtum der Taiga mich fast verwirrt, wie er in meiner traulichen Steppe schreit. Die Krim hat mich mit Traubenwein bewirtet, mir zeigte der Ural sein graues Haupt.  
Doch nirgends schlen so sonnig mir der Himmel, wie er in meiner traulichen Steppe schreit. Wo ich auch war, vernahm ich ihre Stimme, sie läßte stets mir Mut und Hoffnung ein.  
Wo ich auch war — ich sah die Ahren strahlen in ihrem Leuchten, endlos weiten Raum. Es könnte niemand je so hold sie malen, wie in deiner Nacht sie mir erschien im Traum.  
Doch jeder Traum vertiefte meine Schwermut und rief zu ihr mich wie ins Vaterhaus. Es könnte niemand je so hold sie malen, sogar der schrille Pfiff der Zieselmaus.

Oswald PLADERS

## Sonnensteppe

Sie rief mich immer sehnelicher, voll Liebe, wie ihrem teuren Sohn die Mutter ruft. Und ich begriff, vom Sehnsuchtsdrang getrieben: Mein Heimweh heilt nur meine Steppenluft.  
...Nun grüßt sie mich! Was kannst du, Herz, noch wollen!  
Wie ruht's sich hier! Wie ist's so düftig kühl! Hier ist mir Federkissen jede Scholle und jeder Rain am Weizenackel — mein Pfühl.  
Vielleicht ist sie mir so aus Herz gewachsen, weil rings auf ihr der Puls der Sonne schlägt, weil sie auf ihren federbreiten Achseln das Brot — den größten Reichtum des Planeten — trägt.

# Albert Lehmanns Musik

Ich berge in eine Gasse ein, steige eine Anhöhe hinauf und gerate in eine breite stille Straße mit allerförmlichen Häusern. Fast über ein ganzes Viertel zieht sich der wohlproportionierte Bau der Kaiser-Staatsuniversität mit der so viel in der russischen Geschichte verknüpft ist. Gegenüber — eine Grünanlage. In der Grünanlage ein Denkmal: Das ungeheure Wolodja Ulanow im aufgebogenen Studentenrock schreit ungeduldig auf den Haupteingang zu, er geht in die Universität.

In derselben Aula, wo vor mehr als siebzig Jahren das berühmte Studentenmeeting stattfand, hat sich nichts geändert. An den Wänden hängen die Bilder der Absolventen: Lobatschewski, Butlerow, Askaniw, Balakaw. Über die Bühne — Lenin-Bild.

Hier wurde Albert Lehmanns Lenin-Oratorium aufgeführt. Der Saal war zum Bersten voll. Im Parkett und auf dem Podium, überall waren Studenten. Die ersten Klänge erklangen. Wie glücklich muß sich ein Dichterscherzen, dessen Werk in diesem Raum, in dieser Atmosphäre großer Geschichte vorgetragen wird.

Albert Lehmann ist in Wolsk an der Wolga geboren. Diese kleine Stadt, etwas oberhalb von Sarajow gelegen, war multinational — hier wohnten Russen, Deutsche, Tataren, Tschuwaschen, Mordwinen. Die Lehmanns liebten und pflegten Musik. Der künftige Komponist hörte schon als Kind nicht nur russische und deutsche Volksweisen, sondern auch Lieder der anderen Völkerschichten an der Wolga. Für Albert war das eine gute Schule, in der er die Volksweise, ihre emotionelle Ausdruckskraft schätzen lernte.

Niemand in der Stadt wunderte sich, als Albert nach Leningrad zog, um Berufsmusiker zu werden. Am Leningrader Konservatorium studierte er in den Klassen für Klavier und für Komposition. Hier verließ seine Jugend, hier erlebte er auch den Kriegsausbruch. Bis zum Winter 1942 blieb er in der belagerten Stadt, dann aber wurde er samt Familie nach Kasan evakuiert. Damals hatte er schon mehrere Musikstücke, Sinfonien sowie ein Konzert für Klavier und Orchester komponiert. In Kasan wurde er als Lehrer am Konservatorium berufen. Seither ist sein Schaffen aus engster mit der Musikkultur Tatars verbunden.

Der Saal war zum Bersten voll. Im Parkett und auf dem Podium, überall waren Studenten. Die ersten Klänge erklangen. Wie glücklich muß sich ein Dichterscherzen, dessen Werk in diesem Raum, in dieser Atmosphäre großer Geschichte vorgetragen wird.

Hier komponierte er viele bedeutende Werke. Die meisten von ihnen beruhen auf der Harmonie der tatarischen Volksweisen. Das melodische Element der tatarischen Volksmusik lebt und atmet in seinen Schöpfungen unabhängig von der modernen Ausdrucksweise des Tondichters.

Die moderne Musik setzt vor allem eine große Gedankentiefe des Meisters voraus. Zugleich verlangt sie auch vom Hörer aktives Mitdenken. Dies alles ist für Albert Lehmanns Kammermusik und seine Geliebte Lyrische Septim im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums aufgeführt Oratorium „Die Atlantiden“ ein besonderer Ausdruck der modernen Richtung in der Musik. Zum Unterschied vom Lenin-Oratorium knüpfen „Die Atlantiden“ unmittelbar an die Musikfaktoren an. Melodische Kantilenen langsam und majestätisch wie die russische Heidenweise, Vielleiterschmerz, Tanzmusik und Marschrythmen verschmelzen in moderner Interpretation zu einer harmonischen Einheit.

1965 beging Albert Lehmann seinen 50. Geburtstag und gleichzeitig den 20. Jahrestag seiner Lehrtätigkeit am Kasaner Konservatorium. Professor Lehmann, Leiter des Lehrtischs Komposition, vermittelt den Nachwuchs sein Wissen, seine reichlichen Seelenwärme teilhaftig werden.

Moskau W. WEBER

# Bernhard Grzimek erzählt aus der Tierwelt:

## Das Wunder in Kasachstan

So wie die Nashörner heute in Asien und Afrika durch den Abglauben chinesischer Apotheker ausgerottet werden, die aus den Hörnern Libessensmittel herstellen, so können heute, so mühselig die Saiga im vorigen Jahrhundert für Chinesen sterben. Allein die Käufler aus Buchara und Chibinsk wogen sich 344.747 Paar de halb durchsichtigen, hell wachsbrennend gerippten Hörner der Saiga-Männchen. Ihr Fleisch verdarb. Man schaffte sie versteckt an den Trankstellen, man trieb die flüchtigen Herden zu Pferde gegen geschützten Linien von Jägern. Man hetzte sie im Winter in Schilf und Rohr auf das blanke Eis der Seen, wo sie nicht weiter konnten, und schlug sie mit Knütteln tot.

Aber all das schaffte noch zu wenig. Deswegen fanden lüdicke Köpfe lange Zäune, die am Beginn fünf Kilometer weit auseinanderstanden und dann langsam aufeinander zuliefen. Man trieb die Herden zu einem schmalen Engpaß offenbleib. Dort wurden die Herden zu Tausenden und Zehntausenden hineingetrieben. In dem Engpaß aber, wo sie sich in rasender Hast und kopflös durchdrängen, standen zugespitzte Pfähle, an denen sie sich Brust und Bauchdecken aufrieben. Tausende wurden so grausam erbeulert, noch mehr liefen verkrüppelt davon.

In diesem letzten Augenblick fürf Minuten vor Totenschluß, erließ 1919 die Föderation der Russischen Sowjetrepubliken ein völliges Jagdverbot für Saiga-Antilopen; 1923 folgte die Republik Kasachstan. Außerdem begannen die russischen Zoologen, das Leben dieser aussterbenden, gelblich-roten Tiere zu erforschen. Vor allem waren das Professor A. T. Bannikow in Moskau mit einer Schar von Mitarbeitern und Professor A. A. Sludskii in Alma-Ata; sie weihen nicht nur in dieses großartige Riesensperiment ein, sie zeigen mir, wie die Saiga-Antilope seit Ende der zwanziger Jahre in Europa langsam ihr altes Verbreitungsgebiet zurückzubegann, seit den dreißiger Jahren auch in Kasachstan.

Saiga-Antilopen sind nämlich ewig unterwegs. Sie merken sehr feinfühlig Wechsellagen, die zu Dürre oder zu Schnee führen, und ziehen sofort weiter. Wenn sie werden, dann geht das langsam, drei bis sechs Kilometer in der Stunde. Nur in den kalten Wintermonaten ziehen sie mit 20 Kilometer/Stunde vorbei. An einigen Orten kommt sie, besonders im Winter, recht nahe an die Häuser. Wird es aber ernst, d. h. beginnt hohe Schneehöhe zu fallen, der sie ganz von ihrem Futter abschneidet, oder friert es sehr, dann fliehen sie auf einmal in zweimal 24 Stunden 120 Kilometer, ja gegen 200 Kilometer weiter südlich. In den üblichen milden Wintern, bei denen es immer wieder Tische gweht, so wenn die gibt, froren sie bei Frost nach Sü-

den, wo die Schneedecke selten höher ist als zehn Zentimeter, oder wo sie auf den Salzböden am Kaspischen Meer leicht auftauft. Bei Tauwetter geht es wieder mehr nach Norden, dort gibt es mehr zu fressen.

Wenn Saiga heute wieder in großer Schar wandern, dann gibt es einen ununterbrochenen Strom von 1 bis 1,5 Kilometer Breite. 60.000 bis 100.000 Tiere ziehen im Tempo von 10 bis 20 Kilometer/Stunde fünf, sechs Tage lang unaufhörlich vorbei. So war es im Frühjahr 1953, als die Winterung im Süden aufgehalten hat-

jedem Tag laufen, um noch grüne Pflanzen zu finden. Erst bei großer Dürre gehen sie ans Wasser, und zwar im Gänsemarsch. Sie spannen dann ihren Rüssel, oszieren ihn leicht von einer Seite zur anderen, siegen mit den Füßen in den Sand und trinken, während sie die Nase nach einer Seite drehen. Aber nur sieben bis acht Minuten haften sie sich im Wasser auf.

Ihre komischen Nasen verraten, daß sie schon seit ewigen Zeiten an schnelles, andauerndes Laufen in Staubwüsten gewöhnt sind. Der Vor-

haben sie ihre „Enbindungsstufen“, flaches, nur leicht gewelltes Land mit kurzem Gras. Ebenso wie die Zebras und Gnus gewöhnen sie ihre Kinder nicht ein, was man vermuten könnte, in hellem Gras, wo sie von Feinden schwer zu entdecken sind, sondern auf ganz offenem, nacktem Grund. Wichtig ist nämlich, daß keine Raubtiere darauf Deckung finden und sich unbemerkt anschließen können. Anfang Mai ist dort die Steppe lebendig, so weiß das Auge nur blickt. Die Luft ist erfüllt vom Blöken der Jungen und der Antwort der Mütter. Eine große Gruppe kann 300 Quadratkilometer bedecken, also ein Gebiet von 15 mal 20 Kilometer.

Von der Luft aus gezählt ergibt das 150.000 bis 200.000 Tiere, 95 Prozent davon sind Mütter mit Kindern.

Die kleinen Saiga nehmen erst sechs bis acht Stunden, nachdem sie auf die Welt gekommen sind, bei der Mutter Milch auf. Schon vom dritten bis vierten Tag an nehmen die Saiga-Kinder daneben jedoch Grünfluter auf, und wenn sie 2 bis 2 1/2 Monate alt sind, leben sie nur noch davon; nur wenige trinken dann ab und zu noch einmal bei der Mutter.

Schon am ersten Lebensstag hat ein Mensch Mühe, eine neugeborene Saiga einzuhaken, wenn sie weglaufen will. Zum Glück liegen die Jungen aber so fest, daß man sie ohne weiteres in den Arm nehmen kann.

1947/48 hatte man in Kasachstan bereits so viele Saiga-Antilopen wie hundert Jahre zuvor. 1951 waren es dort etwa 900.000. 1960 betrug 1,3 Millionen. Auch nach weiter im Nordosten, in der mongolischen Sowjetrepublik, erließ man 1955 endlich ein Jagdverbot.

Bereits 1954 waren die Saiga wieder bis an die Grenzen der landwirtschaftlich genutzten Flächen vorgedrungen; sie hatten damit alles besiedelt, das ihnen heute zur Verfügung steht.

Deswegen begann man seit der Mitte der fünfziger Jahre, einen Teil der Tiere für die Menschen zu nutzen.

Augenblicklich werden jedes Jahr im europäischen und asiatischen Rußland 250.000 bis 300.000 geschossenen. Die größtmögliche Bestandsdichte ist aber noch nicht erreicht, in Kasachstan rechnet man mit einem weiteren Anstieg um 2 bis 3 Millionen. Man verwerft von den geschossenen Tieren das Fleisch, das ähnlich wie Schaffschaf schmeckt, und das Leder. Es wird zu Chromleder verarbeitet. Die Gehörne führt man nach China aus, wo Arzneyen vom Typ des „Panikrin“ daraus gemacht werden. Ein ausgewildetes Bock bringt 25 kg Fleisch, eine Geiß 16 bis 17 kg. So kommen zur Zeit in der Sowjetunion in jedem Jahr 6.000 Tonnen Fleisch und 20.000 Quadratkilometer Leder zusammen, und das alles von wüsten Gegenden, die bei völliger Vernichtung der Saiga für ewig brachliegen würden.

(Wird fortgesetzt)



Die Saiga-Antilope ist ein Tier, das in Kasachstan heimisch ist.

Die Saiga-Antilope ist ein Tier, das in Kasachstan heimisch ist.

## Persönlicher Verbrauch gestiegen

TALLINN. (TASS). Ein Modell des Wachstums des Verbrauchs von Grundnahrungsmitteln, Kleidungsstücken sowie kulturellen und Haushaltswaren in Estland wurde von Wissenschaftlern dieser sowjetischen Ostseerepublik ausgearbeitet. Dieses Modell wird auf einer in Tallinn eröffneten Konferenz von Wirtschaftsexperten erörtert.

und der Fischverbrauch 24,3 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung im Jahr betragen, wurde auf der Konferenz mitgeteilt. In der Republik wurde ein Institut für Nachfrage und Handelskonjunktur eröffnet. Nach der Prognostik der Wissenschaftler vergrößert sich auf dem estnischen Markt bis 1975 der Verkauf von Massenbedarfsartikeln um fast ein Drittel in Verbindung mit dem Wachstum des Nationalinkommens.

## Verse am Wochenende

### Sie schießen wieder...

Es wird, wie einst, schon wieder scharf geschossen, dort, wo das braune Unheil einst begann. Antifaschistenblut ist schon geflossen. So fing auch damals der Faschismus an!

Mit Knüttel, Schlagring, Messer und Pistole — den alten „Argumentenarsenal“ — beweisen Neonazis mit Geißeln, daß sie wie Hitlerschergen radikal.

Die Polizei steht ihnen treu zur Seite mit Schlagstock, Wasserwerfer, Tranngas; sie gibt dem neuen Adolf Schutzgefelle und schimpft den Bundesbürger schlicht: „Du Aa!“

Herr Strauß gibt dieser Bande seinen Segen; Herr Kiesinger tritt offen für sie ein; Auch Herr von Hassel zieht für sie den Degen, — und wir sich wehrt, der ist ein „rotes Schwein“!

Im Tarnschutz demokratischer Fassade, wie einstmals an der Spree, zieht jetzt am Rhein die Neonazis wie zur Siegparade im Stuchschritt in den Bundestag schon ein.

„Es wird, wie einst, schon wieder scharf geschossen. Der braune Ungeist sich schon wieder rührt, treibt — aufgepöppelt — neue blutige Sprossen...“

He, Michel! Weißt du noch, wohin das führt?!

Rudi RIFF

## Kennen Sie den Witz schon?

„Heute saufen wir uns zu Tode!“ verkündeten zwei Freunde auf dem Weg in die Bar. Solort gesellte sich ein Dritter hinzu, „Ich kann auch nicht allein sterben lassen!“ versicherte er.

„Ein Kleid, ein Mantel, Parfüms, Wäsche Weißbleich, denn überhaupt, wohin du mich bringst!“ „O ja, gewiß“, erwidert die Frau, „in die Schönabteilung.“

Ein Ehepaar macht Einkäufe im Warenhaus. Schließliche hält der Mann es nicht mehr aus und ruft:

Arzt: „Wie konnten Sie sich selbst in die Stirn beißen?“ Patient: „Ich bin eben auf den Tisch gesiegen.“

## JASCHKE SCHULZ ALS SCHATZGRABER



Zeichnung: S. Aschmarin

## Die Zukunft des Baikal-Sees

Der Ministerrat der UdSSR nahm im Januar dieses Jahres die Beschlüsse über „Maßnahmen zur Erhaltung und zweckmäßigen Nutzung der Naturkomplexe des Baikal-Sees“ an.

„Der Baikal-See und das ihn umgebende Schotterbecken umfassen eine Fläche von 1.600.000 Hektar. Die Forschungen der sowjetischen Wissenschaftler werden wirksame Maßnahmen zum Schutz dieses weltgrößten Süßwasserbeckens ermöglichen unter Berücksichtigung der dort projektierten Zonen der Erholung, Heilbehandlung und Touristik“, teilte Professor Pawel Silinski, Vorsitzender der Kommission des Exekutivkomitees des Gebiets Irkutsk, dem APN-Korrespondenten mit.

In der Waldmanntalzone des Bakkens werden Naturschutzparks und Schonungen eingerichtet. Die in den Baikal-See mündenden Flüsse werden von Abfällen der Holzindustrie gereinigt. Holz wird auf dem Baikal nur mit Schiffen transportiert.

In der Wissenschaftler projektierten eine Erholungszone am Südwesufer des Baikal und im Tunkinskaja-Tal, das als seiner heilkräftigen Quellen bekannt ist. Dort sollen Touristenherbergen, Sanatorien und Kurorte entstehen. Die berühmte Bergurski-Schonung, wo seltene Vögel und Tiere erhalten geblieben sind, wird ausgebaut.

Im westlichen Teil des Sees will man ein mineralogisches Museum für Baikal-Abbedelsteine gründen.

(APN)

## Der Schwanz, der stirbt nicht aus!

### Die Dauwe sin drauß, Alt!

In unserem Dorf war dr Vetr Petr als groß' Falpelz un als Schotterruttsch bekannt. Wur nor konnt, dort hot die Arweil geschwand. Un von der Kolchosversammlung hotfr sich wie vor'm hellen Feuer gläht, weil dort sei Traue un Tu scharf un mit gerechte Worte kritisiert war sin.

Sei Frae, die Was Beate, war a flinke un a fleißige Arweil, die Kolchosversammlung hotfr sich wie vor'm hellen Feuer gläht, weil dort sei Traue un Tu scharf un mit gerechte Worte kritisiert war sin.

Als Was Beate vor dr latschen Kolchosversammlung, die bis in die Mitternacht gedauert hot, haam is komme, hot sie dorch Hausfenster geschaut, daß ihr Altir in dr hell Stub am Tisch sitzt un im Buch rumblättert. Däs war, wie sich die Was Beate vorstellt hot, dr allerbestichteste Moment, ihm Plan in die Wirklichkeit umzusetzen.

Hortig hot sie sich im Gebüsch vor'm Fenster versteckt, un so rührte sie zu spreche angänge: „Na, Jakob, net doch so hitzig. Du wascht dich, wie's im Sprichwort haßt, wer langsam läßt, kommt auch zum Ziel...“

mit ihm Hofsnarr. Du läßt besser uf die Vrsammlung geh, dr zuwenigstens froge, wie sie dich widr unnr hotte uf dr Vrsammlung!“

„Vrsammlung bleibt Vrsammlung!“ hot dr Alte abrummt, „aw noch dr Vrsammlung in dr Gbüsch rumzuschlupen un dort Petz vrsae, däs denkste wohl, war grecht...“ Geb acht, du kanns ohne Gdonner einschlage, das die Fetze so fliege.“

Was Beate hot awr gmacht, als wenn sie's gar net angung un is ins Bett un dr Petz vrsae, däs denkste wohl, war grecht... Geb acht, du kanns ohne Gdonner einschlage, das die Fetze so fliege.“

Am anre Morchen, als dr Vetr Petr uf die Arweil ganga un sein Nachbar Jakob begegnet is, hotfr m uf, sein „Gutmorchen!“ korz so ganwort: „Halt mal, Jakob! Du kommst mir grad wie gdupp.“

„Ach du Dummr, Klugschwätzer. Däs hot grad noch gheht. I'reicht wohl wirklich so gern... Guck nor mal, wie du so schee... isse kannsch!“

te und sie auch nachts weitertröteten, um rasch ihre Wurzelpfätze im Norden auszuschuten.

Von den vielen Pflanzenarten, die auf der Speisekarte der Saiga stehen, werden 13 Prozent wegen Giftstoffen und Salzgehalt von anderen Tieren, vor allem Hasstieren, verschmäht, und gerade diese Arten bilden die häufigsten Mahlzeiten dieser Stempentantilopen. Solange die Saiga noch leichte Pflanzen weiden können, trinken sie nicht. Ja durrer es wird, um so weiter müssen sie



Zeichnung: W. Schwam

wiedr is an Kolchosversammlung agsawt wore. Vetr Petr war bald gputzt un rausgu. Un als däs sei Beate gese hot, hot sie sich dumm gestellt.

„Na, Petr, du stehst ju do so zurrechtgputzt, als wenn du uf die Freierai geh wöllsch!“

„Horch mal, Weib, lu mol wenigschwätze, mir müsse mache, daß mir net zu spät komme“, hotfr gsaat. „Wie, ich versteh gar nix, wu wilschle dann hie!“ hot die All zurückgfragt.

„Grad wie du wilschtl!“ hotfr Vetr Petr von nemem s'wort ggriffe. „Nar merk dr däs, gsaat, hun ich dir's, ach ghort hoschles, un dodnoch kannsch dich jetz richtig.“

„Ach so, däs hotfr glalle mit dem Jakob noch dr Vrsammlung im Garte do rumzuschlupen“, mahnt dr Vetr Petr. „Net, Weib, schlup, die Dauwe sin drauß.“ S hot a End, schonscht geh's zu weil.“

Von dere Zeit aw hotfr Vetr Petr zur Arweil net meh vrsäp ort die Arweil geschwand un „arweil hotfr immer vor zueh. Un uf die Kolchosversammlung, war's immer rechtzeitig un mit sein Frae zuzumage gange. Was awr sein Nachbar, dr Jakob, anblangt, dann kannfr bis uf dr heilige Tag wie dr Tod net teide.“

Georg HAFNER

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefc — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград УН 01836, Заказ № 11339.